

schreibt die durch häufigen Wechsel von Überwachung, Verfolgung, Verbot und Neubegründung gekennzeichnete Geschichte der Burschenschaft und deren Weg vom Verfechter progressiver Ideen zum Träger staatskonformer kulturell-sozialer Korporationen. Die Abhandlung besticht durch umfassende Literaturbeherrschung. Eine Kurzfassung liefert Lönnecker an anderer Stelle.<sup>1</sup>

Dresden

Manfred Kobuch

**Die Verräumlichung des Welt-Bildes.** Petermanns Geographische Mitteilungen zwischen „explorativer Geographie“ und der „Vermessenheit“ europäischer Raumphantasien. Beiträge der Internationalen Konferenz auf Schloss Friedenstein Gotha 9. – 11. Oktober 2005, hrsg. von SEBASTIAN LENTZ/FERJAN ORMELING (Friedenstein-Forschungen, Bd. 2), Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2008. – 267 S., zahlreiche Abb. (ISBN: 978-3-515-08830-5, Preis: 48,00 €).

Raum und Zeit sind die beiden Dimensionen, in denen sich menschliches und gesellschaftliches Leben ereignet. In der persönlichen Erfahrung tritt zuerst der Raum in das Bewusstsein, das Wissen um die Zeit wird danach erworben. In der Geschichte der europäischen Wissenschaft stand umgekehrt unter der Wirkung des biblischen Weltbildes zuerst die Zeit ganz im Vordergrund, so lange die Weltgeschichte in einen Ablauf von der Erschaffung der Welt bis zum Jüngsten Gericht eingeordnet wurde. Anfänge einer „Raumgeschichte“ lassen sich frühestens im Zeitalter der Entdeckungen feststellen, als die starre biblische Weltsicht aufgebrochen und damit der Weg zu einer Wissenschaft von der Erde freigemacht wurde. Allerdings stand die Geografie noch lange im Schatten der Geschichtswissenschaft, bevor sie sich im Laufe des 19. Jahrhunderts zu einer eigenständigen Disziplin entfalten konnte. Damit wurde die Erde als der Lebensraum des Menschen in den Blick genommen und die Verräumlichung des Weltbildes in die Wege geleitet. Als erster wurde der Rechtswissenschaftler Oskar Peschel 1871 auf einen geographischen Lehrstuhl in Leipzig berufen, nachdem er sich zunächst mit Arbeiten zur Geschichte hervorgetan hatte. Damals erschien bereits seit 15 Jahren in Gotha die Zeitschrift „Petermanns Geographische Mitteilungen“, die sich zu einem starken Antrieb für die außeruniversitäre wissenschaftliche Geografie nicht nur in Deutschland entwickelte. Im 150. Jubiläumjahr fand in Gotha aus dem gegebenen Anlass eine internationale Tagung statt. Die dabei gehaltenen Vorträge dienen der Absicht, das im Buchtitel erklärte Anliegen verständlich zu machen.

Für die Landesgeschichte besteht ein mehrfacher Anlass, sich mit dem Inhalt des Buches zu befassen, ist sie doch aus der engen Verbindung von Geschichte und Geografie hervorgegangen, wie sie sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ergeben hatte. Die Wendung von der auf Personen bezogenen Hofgeschichtsschreibung der frühen Neuzeit zur „Landes“-Geschichte erhielt eben von dem stärkeren Blick auf den Raum, das Land und die Siedlung förderliche Anstöße, wie es sich an der Rolle des Siedlungshistorikers August Meitzen für die Herausbildung der Leipziger Schule der Landesgeschichte unter Rudolf Kötzschke gezeigt hat. Aus dem Zusammenwirken des Grafen Friedrich Ratzel und des Historikers Karl Lamprecht in Leipzig vor der Wende zum 20. Jahrhundert entstand 1906 das Seminar für Landesgeschichte und Siedlungskunde als erstes Universitätsinstitut dieser Fachrichtung in Deutschland mit

---

<sup>1</sup> HARALD LÖNNECKER, Leipziger Burschenschaft. Zu ihrer Gründung vor 190 Jahren, in: Universität Leipzig. Jubiläen 2008. Personen, Ereignisse, Leipzig 2008, S. 111-117.

bahnbrechender Wirkung. Die Arbeit mit der Flurkarte als einer Quelle der Raumforschung gehörte für Rudolf Kötzschke bis in seine letzten Wochen zu den Grundlagen der Forschung. Die am Gebrauch der Karte abzulesende Bedeutung des Raumes für das erneuerte Geschichtsbild zeigte sich daran, dass die im späten 19. Jahrhundert entstandenen landesgeschichtlichen Kommissionen die Bearbeitung landeskundlicher Atlaswerke in ihr Arbeitsprogramm aufnahmen.

Aus dem Lehrerseminar Nossen ging Friedrich Wilhelm Putzger hervor, der nach Mitarbeit am „Atlas des Deutschen Reiches“ von Carl Theodor Andree 1877 seinen Historischen Schulatlas herausbrachte, der bis zur 102. Auflage im Jahre 1995 ein Standardwerk für den Geschichtsunterricht blieb und in eindrucksvoller Weise den unlöslichen Zusammenhang von Geschichte und Geografie verkörpert. 1873 war sein Sohn Richard Mitbegründer und danach Leiter der Kartografischen Anstalt von Velhagen & Klasing in Leipzig, wo er den Allgemeinen Handatlas herausgab. In seinen „Geographischen Wanderungen“ (zwei Bände 1859) betrachtete er ebenso wie Wilhelm Heinrich Riehl aus Hessen die Völkerkunde/Volkskunde als Grundlage der Staatswissenschaft, wobei er auch wertvolle Erkenntnisse über das sorbische Volk vortrug, die noch heute beachtet werden. Für die Zunft der Historiker hat sich der Verlag Justus Perthes auch durch die Veröffentlichung der „Gothaischen Taschenbücher“ und des „Nekrologs der Deutschen“ verdient gemacht, die als unentbehrliche Hilfsmittel der Personen- und Familiengeschichte bekannt sind.

Die Geografie als Wissenschaft hat in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine Zeit der Bedrängnis durchlebt, weil sie unter den Nachwirkungen des Missbrauchs ihrer Möglichkeiten durch Geopolitik, Lebensraumtheorien und weltumspannende Parteiideologien belastet war. Der Zusammenbruch des sowjetischen Weltsystems hat diesen Fluch von ihr genommen, so dass sich im wissenschaftlichen Leben eine, vom Osteuropahistoriker Karl Schlögel in trefflicher Weise beschriebene „Wiederkehr des Raumes“ feststellen lässt, die im internationalen Zusammenhang einen „spatial turn“, eine Hinwendung zum Raum verursacht hat.

Es ist das Verdienst des Kolloquiums in Gotha, zu den hier aufgeführten Gedankengängen und Erinnerungen an wichtige Tatsachen der Wissenschaftsgeschichte die Wege geebnet zu haben. Für die Landesgeschichte ergibt sich daraus eine willkommene und ermunternde Erweiterung des Horizonts.

Dresden

Karlheinz Blaschke

**JÖRDIS BÜRGER, Carl Friedrich Wilhelm von Gerber als sächsischer Kultusminister.** Eine rechts- und verfassungsgeschichtliche Untersuchung zu seinem rechtlichen und politischen Wirken im Spannungsfeld von Staat und Kirche im ausgehenden 19. Jahrhundert (Dresdner Schriften zum öffentlichen Recht, Bd. 4), Peter Lang, Frankfurt/M. 2007. – 217 S. (ISBN: 978-3-631-55784-6, Preis: 48,70 €).

Bei der von Jördis Bürger vorgelegten Studie über Carl Friedrich Wilhelm von Gerber (1823–1891) handelt es sich um eine verfassungs- und verwaltungsgeschichtliche Arbeit mit individualbiografischem Zugriff, wobei auf dem kirchenrechtlichen Bereich ein besonderer Schwerpunkt liegt. Und allein dies ist ein überaus begrüßenswertes Vorhaben. Schließlich wissen wir bis heute wenig über Herkunft, Sozialisation und Wirken jener Akteure, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im sächsischen Königreich hohe Staatsämter bekleideten und bisweilen politisch wie auch gesellschaftlich großen Einfluss entfalteten. Die bislang vorliegenden Studien sind mehrheitlich auf die sächsische Verfassungsreform 1831 und die Zeit nach der Revolution